

Insel

Gustave  
Mirabeau  
Der gelüftete  
Vorhang

oder Lauras Erziehung

Der 1786 erschienene Roman *Le rideau levé, ou l'éducation de Laure*, ist ein Klassiker der erotischen Weltliteratur, eines der freizügigsten erotischen Bücher der Aufklärung. Er ist mehr als ein wollüstiges Sittengemälde: er ist ein Aufruf zum zwanglosen Zusammenleben und zur Toleranz, erfindungsreich und offen in der Darstellung sexueller Handlungen. Die phantastische Kombinatorik von Liebesspielen vermeidet jeden koketten Seitenblick auf die Moral; sie ruft nicht, wie es bei einschlägigen Werken dieser Zeit üblich war, in deren Namen heuchlerisch zur Abkehr von den dargestellten Lastern auf, sondern plädiert für sexuelle Freiheit und Selbstbestimmung.

insel taschenbuch 2852

Mirabeau

Der gelüftete Vorhang



2. Auflage 2019  
Insel Verlag Berlin

Erste Auflage 2002  
insel taschenbuch 2852

Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig

© Insel Verlag Frankfurt am Main 1971

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Printed in Germany

Umschlag: hifsmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-458-34552-7

# Mirabeau

## Der gelüftete Vorhang

oder Lauras Erziehung

Aus dem Französischen von  
Eva Moldenhauer

Mit einer Nachbemerkung von  
Norbert Miller

Insel Verlag



Der gelüftete Vorhang  
oder Lauras Erziehung



BRIEF VON SOPHIE  
AN DEN CHEVALIER D'OLZAN

Ich schicke dir, teurer Chevalier, ein galantes Manuscript. Du wirst dir kaum vorstellen können, wo ich es entdeckt habe. Es ist eine kleine Kostbarkeit, von einer hübschen Hand meines Geschlechts geschrieben, eine kurzweilige Spielerei für Mußestunden, die Einlaß in ein Kloster gefunden hat. Wie war es möglich, daß ein solches Gebetbuch unter die Schleier einer Nonne gelangte? Eben davon überzeugten sich meine Augen nur mit Mühe. Dennoch ist es die reine Wahrheit, lieber Chevalier, und es war ein seiner Bestimmung würdiges Geschenk. Die Liebe ist an derlei Orten nicht unbekannt: Gefühl gehört zur Natur des schönen Geschlechts, und Empfindsamkeit bildet den wichtigsten Teil seines Wesens; auch die Wollust gebietet machtvoll über diese zarten Geschöpfe. Fügt man zu diesen natürlichen Anlagen nun noch die erhitzenden Wirkungen einer durch Abgeschlossenheit und Müßiggang überreizten Phantasie hinzu, dann weiß man, warum uns Frauen diese innere Leidenschaft in den Klöstern so sehr beherrscht. So kommt es auch, daß für Frauen aus jenen Ländern, in denen eifersüchtige Männer sie gefangenhalten, alle jene Freuden so überaus beglückend sind, die aufgrund der gewohnten Vorstellungen, welche die Frauen von ihnen gewonnen haben, kein Gegengewicht in anderen

Zerstreuungen finden. In der Gesellschaft schwächt ein Sturm von Aufmerksamkeiten und Vergnügungen die Leidenschaften, statt sie zu vertiefen; der bestechende Glanz einer eitlen Koketterie verführt selbst die sinnlichsten Frauen; die ungestüme Liebe bleibt der dunklen, melancholischen Einsamkeit vorbehalten: es ist also nicht verwunderlich, daß die hier niedergeschriebenen Geheimnisse sich in eine Zelle haben einschleichen können, um die Mußestunden auf die zärtlichste Weise auszufüllen.

Durch deine Abwesenheit ward mir jedermann lästig, und meine Schwester, die Nonne ist, bat mich, einige Tage bei ihr zu verbringen: ich habe ihrem Wunsche nachgegeben. Oh, teurer Freund, wie bin ich, wiewohl ihre Schwester, von den Qualen durchdrungen, die sie erdulden muß! Sie hat ein sanftes Herz, einen lebhaften Geist, einen feinen Geschmack; sie besitzt Anmut und Schönheit; sie sah sich hinter Klostermauern, noch bevor sie sich selber kannte. Ich an ihrer Stelle wäre todunglücklich, ich, die ich weit weniger Recht auf das Glück habe als sie! Voller Ungeduld erwartete sie eine Freundin, die bald zu ihr kommen sollte. Vom ersten Tage an erzählte sie mit unendlicher Zärtlichkeit von ihr; sie beschrieb sie in den lebhaftesten Farben; immer wieder lenkte sie das Gespräch auf diesen anziehenden Gegenstand. Eines Tages erhielt sie von ihr ein wunderhübsches Kästchen; es war voll kleiner Dinge, die einer Nonne wohl anstehen; wie gewöhnlich zog es die Blicke der Schwestern und Oberinnen auf sich, die meist mehr neugierig

denn schlaue sind. Eine kostbare Entdeckung entging ihrem Blick. Als meine Schwester mich allein gelassen hatte, packte mich meinerseits die Neugierde. Ich bemerkte, daß der Boden für eine so kleine Schachtel reichlich dick war; und in der That erwies es sich, daß er doppelt war und das kleine Schriftstück enthielt, das ich dir hier zukommen lasse. Ich habe es insgeheim während der Gebetsstunden in meiner Klausur abgeschrieben. Möge die Lektüre, zu welcher die Hand deiner Geliebten dir verhilft, dich den Pariser Schönen für einige Augenblicke entreißen! Deine Abwesenheit tötet mich. Bring mir, teurer Chevalier, dein Herz und mein Leben so wie dieses hübsche Manuskript wieder: wir wollen es gemeinsam noch einmal lesen.

Der Chevalier d'Olzan hat die Namen geändert und das Manuskript drucken lassen, ohne jedoch den Stil anzutasten; er war der Ansicht, daß die Feder einer Frau durch die Hand eines Mannes nur schlecht zu spitzen sei.

DER GELÜFTETE VORHANG  
oder Lauras Erziehung

*Laura an Eugenie*

Hinweg, ihr törichten Vorurteile! nur furchtsame Seelen sind euch untertan! Eugenie, die der Kummer in ihrer Einsamkeit niederdrückt, bittet ihre liebe Laura um dieses zärtliche kleine Vergnügen: nichts soll mich länger davon abhalten.

Ja, meine liebe Eugenie, jene seligen Augenblicke, von denen ich dir zuweilen in deinem Bett erzählte; jener Sinnenrausch, dessen Wonnen wir eine in den Armen der anderen nachzuerleben suchten; jene Bilder meiner Jugend, deren Wollust wir zusammen genießen wollten – all dies will ich, um dich zufriedenzustellen, hier niederschreiben.

Alles, was ich von zartester Kindheit an getan und gedacht, was ich gesehen und empfunden habe, soll vor deinen Augen wiederentstehen. Ich werde all jene innigen Gefühle, jene beglückenden Regungen in dir wecken, von denen berauscht zu werden so reizvoll ist. Meine Worte sollen wahrhaftig sein, natürlich und beherzt; ich werde sogar wagen, mit meiner Hand Gestalten zu zeichnen, die des Gegenstandes und deiner glühenden Wünsche würdig sind; ich fürchte nicht, daß mich die Kraft verläßt. Eugenie, du bist es, die mich ermutigt, mich an-

feuert. Du bist meine Venus und mein Apoll; doch gib acht, daß meine vertraulichen Eröffnungen dir nicht aus den Händen gleiten; vergiß nie, daß du dich im Heiligtum der Torheit oder der Verstellung befindest: der Eifer jener Nonnen, die den rechten Glauben haben, ist tausendmal weniger zu fürchten als der Eifer jener, die unter einem heuchlerischen Schleier die erregendste und ausgeklügelteste Wollust genießen. In den Augen der einen wirst du nur eine Sünderin sein, aber die anderen werden lauthals deine Verworfenheit anklagen.

Das Glück der Frauen liebt stets das Dunkel und das Geheimnis, doch steigern Furcht und Sittsamkeit den Wert ihrer Freuden. Niemals darf dieses kleine Werk das Tageslicht erblicken: es ist nicht für die Augen der Öffentlichkeit geschaffen.

Du wirst es nicht glauben, geliebte Eugenie, daß auch die freimütigsten Männer uns sogar die Vertraulichkeit der Phantasie mißgönnen. Sie möchten uns nur solche Vergnügungen gestatten, die sie selbst uns zuteil werden lassen. In ihren Augen sind wir nichts als Sklaven, die nur aus der Hand des Herrn etwas empfangen dürfen, der uns bezwungen hat. Alles gehört ihnen oder muß auf sie gerichtet sein; sie werden zu Tyrannen, sobald man es wagt, ihre Freuden zu teilen; sie sind eifersüchtig, wenn man es wagt, auch an sich zu denken. Egoistisch, wie sie sind, wollen sie auch noch, daß kein anderer es sei.

Nur wenigen kommt es in den Sinn, die Lust, die sie durch uns empfinden, mit uns zu teilen; es gibt sogar

Männer, die sich Befriedigung verschaffen, indem sie uns quälen und uns Schmerzen zufügen. Zu welchen Absonderlichkeiten treibt sie nicht ihre Torheit! Ihre hitzige, wilde und ausschweifende Phantasie erlischt ebenso leicht, wie sie sich entzündet; ihre zügellose, unbeständige, perfide Begehrlichkeit irrt von einem Gegenstand zum anderen. In stetem Widerspruch zu ihren Gefühlen verlangen sie, daß wir uns keines der Privilegien erfreuen, die sie sich herausnehmen, wir, deren Empfindungsfähigkeit weit stärker ist, deren Einbildungskraft aufgrund unserer natürlichen Anlagen weit lebendiger und entflammbarer ist.

Oh, die Grausamen! sie möchten unsere Fähigkeiten zunichte machen, während doch leblose Kälte ihnen zur Qual und Not gereichen würde. Einige zwar schlagen vom gewöhnlichen Treiben abweichende Pfade ein, doch wäre es unvorsichtig, würden wir uns ihnen enthüllen.

Dieses kleine Werk wäre nicht minder unpassend in den Händen jener tauben Wesen, welche die Liebe nicht zu rühren vermag: ich spreche von den leidenschaftslosen Frauen, die durch keine Bemühungen liebenswerter Männer zu erregen sind, oder auch von jenen unzugänglichen Personen, die sich von Schönheit nicht bewegen lassen; es gibt auch, liebe Eugenie, jene undurchsichtigen, groben Menschen, die sich mit dem prunkvollen Namen eines Virtuosen oder Philosophen schmücken und den Wallungen einer schwarzen Galle, den trüben und schädlichen Ausdünstungen der Melancholie preisgegeben sind; diese fliehen die Welt, die sie verachtet:

solche Leute mißbilligen, gradeso wie das nutzlose Alter, voll Bitterkeit alle Vergnügungen.

Andere hingegen, von leidenschaftlichem Temperament, sind durch anerzogene Vorurteile und Schüchternheit für eine Tugend begeistert worden, deren eigentliches Wesen sie niemals erfahren haben; sie lenken die natürlichen Ergießungen ihres Herzens ab, um deren ganze Kraft auf Schemen zu richten. Die Liebe ist ihnen ein profaner Gott, der ihren Weihrauch nicht verdient, und wenn sie im Namen der Ehe auch zuweilen Opfer darbringen, dann werden sie zu Fanatikern, die ihre herzlose Eifersucht unter dem Mantel der Ehre verbergen. Sie halten es für Blasphemie, der Liebe Ausdruck zu verleihen.

Also, geliebte Eugenie, man soll keinen vor den Kopf stoßen; behalten wir unsere zwanglosen Vertraulichkeiten für uns und erheitern wir uns alleine, in aller Stille. Nur dir will ich mein Herz eröffnen, nur für dich sollen die Bilder, die ich dir vor Augen führen will, mit keinem noch so dünnen Schleier verhüllt sein: den anderen aber sollen sie verborgen bleiben, ganz so wie die Freiheiten, die wir zusammen genossen haben.

Nur die Freundschaft und die Liebe sind in der Lage, wohlgefällige Blicke auf den freimütigen Dingen ruhen zu lassen, die meine Feder und mein Stift auszudrücken versuchen.

## LAURAS ERZIEHUNG

Ich war gerade zehn Jahre alt geworden, als meine Mutter in einen Zustand von Schwermut verfiel, der sie nach acht Monaten ins Grab brachte. Mein Vater, über dessen Verlust ich Tag für Tag die bittersten Tränen vergieße, liebte mich zärtlich: seine Zuneigung, seine für mich so süßen Gefühle wurden von meiner Seite auf das lebhafteste erwidert.

Ich erinnere mich, daß meine Mutter ihm einmal den Eifer vorhielt, den er in seine Liebkosungen zu legen schien, und er gab ihr eine Antwort, deren Kraft ich damals noch nicht erkannte; doch wurde mir das Rätsel einige Zeit später enthüllt: »Worüber beklagen Sie sich, Madame? Ich brauche nicht darüber zu erröten: wenn es meine Tochter wäre, wäre der Vorwurf begründet; ich würde mich nicht einmal auf das Beispiel von Lot berufen; doch glücklicherweise empfinde ich ihr gegenüber die Zuneigung, die Sie an mir sehen: was Konventionen und Gesetze errichtet haben, ist wider die Natur; lassen wir es dabei bewenden ...« Diese Antwort ist nie aus meinem Gedächtnis verschwunden. Das Schweigen meiner Mutter gab mir seither viel zu denken, ohne daß ich ans Ziel gelangt wäre; doch ergab sich aus dieser Unterredung und meinen eigenen kindlichen Gedanken, daß ich die Notwendigkeit spürte, mich einzig und allein an ihn zu halten, und ich verstand, daß ich seiner Freund-

schaft alles zu verdanken hatte. Dieser Mann, voller Sanftmut, Geist, Bildung und Talente, war dazu geschaffen, die herzlichsten Gefühle zu wecken.

Die Natur hatte mich begünstigt: ich war den Händen der Liebe entsprungen. Das Bild, das ich dir von mir geben möchte, teure Eugenie, zeichne ich nach seinen Worten. Wie oft hast du mir gesagt, daß er mir nicht geschmeichelt hat: ein süßer Traum, in den du mich führst und der mich dazu bringt, das zu wiederholen, was ich ihn so oft habe aussprechen hören! Von Kindheit an versprach meine Figur ebenmäßig und anmutig zu werden; ich ließ Grazie ahnen, einen schlanken, wohlgestalteten Körper, eine edle, geschmeidige Taille; ich besaß eine schimmernde, weiße Haut. Die Impfung hatte mein Gesicht vor den üblichen Entstellungen der Pocken bewahrt; meine braunen Augen, deren Lebhaftigkeit durch einen sanften Blick gedämpft wurden, und meine aschbraunen Haare paßten auf das Vorteilhafteste zusammen. Ich hatte ein fröhliches Gemüt, doch neigte mein Charakter von Natur aus zur Nachdenklichkeit.

Mein Vater studierte meine Neigungen und Vorlieben: er machte sich ein Bild von mir; und so förderte er meine Anlagen mit der größten Sorgfalt. Sein besonderer Wunsch war es, mich bescheidene Aufrichtigkeit zu lehren; nichts sollte ich je vor ihm zu verbergen haben: es gelang ihm ohne Mühe. Dieser zärtliche Vater behandelte mich mit solcher Sanftmut, daß es unmöglich war, sich dagegen zu wehren. Seine strengsten Strafen beschränkten sich darauf, mich nicht mehr zu liebkosen,

und keine fand ich kränkender. – Kurz nach dem Tod meiner Mutter nahm er mich in seine Arme: »Laurette, mein geliebtes Kind, dein elftes Lebensjahr ist vollendet; deine Tränen müssen langsam versiegen, ich habe ihnen genügend Frist gelassen; nun sollen Beschäftigungen deinen Kummer zerstreuen: es ist an der Zeit, sie wieder aufzunehmen.« Alles, was zu einer glänzenden und ausgezeichneten Erziehung beitragen konnte, erfüllte die Stunden meiner Tage. Ich hatte nur einen einzigen Lehrer, und dieser Lehrer war mein Vater: Malerei, Tanz, Musik, Wissenschaften; mit allem war er vertraut.

Mir schien, als habe er sich sehr leicht über den Tod meiner Mutter hinweggetröstet. Das überraschte mich, und ich konnte nicht umhin, mit ihm darüber zu sprechen: »Meine Tochter, deine Einbildungskraft entwickelt sich frühzeitig; ich kann also schon heute mit jener Wahrhaftigkeit und Vernunft zu dir sprechen, die zu hören du fähig bist. Vernimm denn, meine liebe Laura, daß in einer Gemeinschaft, in der Charakter und Gemüther einander ähneln, der Augenblick, der diese Gemeinschaft für immer zerstört, derjenige ist, der das Herz der Menschen zerreißt, die sie bilden, und Schmerzen in ihr Dasein bringt: für eine empfindsame Seele gibt es weder Festigkeit noch Weisheit, die fähig wären, dieses Unglück ohne Kummer zu ertragen, noch Zeit, welche die Trauer darüber auslöscht; doch wenn man nicht das Glück hat, Sympathie füreinander zu empfinden, sieht man in der Trennung nichts weiter als ein despotisches Gesetz der Natur, dem jedes Lebewesen unterworfen ist. Die Ver-

nunft gebietet einem klugen Menschen in derlei Umständen, dieses Geschick, dem er sich auf keine Weise zu entziehen vermag, geziemend zu ertragen und mit Gleichmut und bescheidener Ruhe, die vollkommen frei ist von Heuchelei und Verzerrung, alles anzunehmen, was ihn den schweren Ketten, die er trug, entreißt.

Gehe ich zu weit, liebe Tochter, wenn ich dir in deinem zarten Alter noch mehr darüber erzähle? Nein, nein, lerne frühzeitig nachzudenken und dir ein Urteil zu bilden und es von den Fesseln des Vorurteils zu befreien, dessen tägliche Wiederkehr dich unaufhörlich zwingen wird, die Spuren zu verwischen, die es in deinen Geist zu zeichnen versucht. Stell dir zwei Geschöpfe vor, die ihrem Wesen nach einander entgegenstehen, doch durch eine lächerliche Macht eng miteinander verbunden sind, die durch Stand oder Vermögen, durch Umstände, die dem Anschein nach das Glück versprochen, durch eine vorübergehende Verzauberung bestimmt oder überwältigt worden sind, ein Zauber, dessen Illusion in dem Maße verfliegt, wie einer von beiden die Maske fallen läßt, die seine natürliche Gesinnung verbarg: wie glücklich wären sie, getrennt zu sein! Welch ein Gewinn für sie, wenn es möglich wäre, eine Kette zu zerbrechen, die ihnen zur Qual gereicht und ihnen brennende Schmerzen zufügt, um sich mit gleichgesinnten Wesen zu vereinen! Denn täusche dich nicht, Lurette, ein Charakter, der sich mit diesem oder jenem Menschen nicht verträgt, kann sehr wohl mit einem anderen übereinstimmen, und es herrscht das beste Einvernehmen zwischen ihnen

aufgrund der Ähnlichkeit ihrer Neigungen und ihres Geistes. Mit einem Wort, nur eine gewisse Berührung von Gedanken, Gefühlen, Gesinnungen und Charakterzügen bewirkt die Annehmlichkeit und Süße einer Vereinigung; wohingegen der Gegensatz, in dem sich zwei Personen befinden, verstärkt durch die Unmöglichkeit, sich zu trennen, Unglück heraufbeschwört und die Qualen jener aneinandergeketteten Wesen verschlimmert!« – »Welch schreckliches Bild! Liebster Papa, du verleidest mir schon im voraus die Ehe. Ist dies deine Absicht?« – »Nein, geliebte Tochter; doch könnte ich meinem Beispiel noch so viele andere hinzufügen, daß ich mit einiger Sachkenntnis darüber sprechen darf, und zur Bekräftigung dieser so vernünftigen und sogar natürlichen Ansicht empfehle ich dir zu lesen, was der Präsident Montesquieu im hundertsechzehnten seiner *Persischen Briefe* über diesen Gegenstand zu sagen hat. Wenn das Alter und die erworbenen Kenntnisse dich in die Lage versetzen würden, diese Ansicht wegen der vorgeblichen Fehler, die man in ihr findet, zu bekämpfen, so wäre es mir ein leichtes, sie zu widerlegen und die Mittel an die Hand zu geben, ihnen zu wehren; ich könnte dir alle Überlegungen mitteilen, die ich diesem Gegenstand gewidmet habe, doch erlaubt mir deine Jugend nicht, mich näher darüber auszulassen.« Damit schloß mein Vater.

Und nun, süße Freundin, wirst du sehen, wie die Szenerie sich verändert. Eugenie! geliebte Eugenie! soll ich darüber hinweggehen? Das Geschrei, das ich rings um mich zu hören glaube, zieht meine Feder zurück, doch die